

# **Persönlicher Erfahrungsbericht**

## **ERASMUS2007/2008**

**Partnerhochschule: „*Université des Sciences et Technologies*“ (Lille 1)**

**Land: *Frankreich***

**Fakultät (Universität Karlsruhe): *BauGeoUmwelt***

---

**Aufenthaltsdauer: *Sept. – Dez. 07***

**Für den Aufenthalt nützliche Links:**

[www.univ-lille1.fr](http://www.univ-lille1.fr) [www.transpole.fr](http://www.transpole.fr) [www.lillelanuit.com](http://www.lillelanuit.com)

---

Im September 2007 war es soweit. Ich lebte plötzlich mitten in Lille, einer Stadt die ich eher willkürlich als bewusst ausgewählt hatte. Es war eine von sieben bis acht Städten, die bereits einen Kooperationsvertrag mit meiner Universität gebildet hatten. Die Wahl fiel dabei eher durch das Ausschlussverfahren auf die Metropole im Nordosten Frankreichs. Meine Argumentation war damals folgende: Paris? Zu teuer! Nizza? Mittelmäßige Uni ! Grenoble? Schon ausgebucht! Usw.

Dennoch, als ich Anfang September mit meinem Haushalt ankam, war das keine Reise ins Ungewisse. Dank einem französischen Freund, der einige Jahre in Lille studiert hatte, konnte ich meine Austauschstadt schon im Vorfeld zweimal besuchen. Das eine Mal um erste Eindrücke zu sammeln und meine Entscheidung zu untermauern, das zweite Mal um auf Wohnungssuche zu gehen. Und gerade dieser Punkt stand lange Zeit im absoluten Mittelpunkt. Denn man sagte mir, dass es nicht so einfach

werden würde, etwas in Lille zu finden. Ich kam also Ende Juli mit dem TGV nach Lille – wegen neuer Hochgeschwindigkeitsverbindung zwischen Karlsruhe und Paris völlig unkompliziert und einigermaßen preiswert – wo ich bei einem französischen Bekannten unterkam.

Von dort aus ging ich nun auf Wohnungssuche. Und meine Anforderungen waren nicht gerade einfach. Da die Universität Lille 1 quasi in Villeneuve d'Asc, einer kleinen Nachbarstadt von Lille, lag und der Metroverkehr gegen 0 Uhr schon eingestellt wurde, wollte ich ein Zimmer in der Stadt.

Außerdem sollte es eine WG sein, was im Gegensatz zu Deutschland in Frankreich eine eher seltene Wohnform ist. Und zum Dritten, wen wundert's, sollte das ganze auch noch preiswert sein.

Nach einigen Tagen Suche im Internet kam recht schnell die Einsicht, dass ich doch Abstriche machen müsste um nicht unter der Brücke schlafen zu müssen. Also bezog ich auch Wohnheime in meine Suche ein. In Lille gibt es in erster Linie die staatlichen Wohnheime vom CROUS und jene im Besitz von Immobiliengesellschaften. Und bei beiden erhielt ich nur Absagen: Bewerbung zu kurzfristig; vermieten nur an Franzosen; 4 Monate Aufenthalt zu kurz usw.

Aus Verzweiflung habe ich in Lille schließlich selbst bei den zahlreichen Immobilienbüros nach passenden Angeboten gesucht, bekam aber nur völlig überbezahlte Bruchbuden Angeboten für die ich noch eine Monatsmiete Maklergebühr hinlegen sollte.

Erst am letzten Tag meines Besuchs wurde ich fündig. Und zwar im Internet auf einer der kostenpflichtigen WG-Seiten. Ich investierte 15 € für ein einwöchiges Abo und bekam dafür die Telefonnummer einer Vermieterin.

Das Ergebnis: 4er WG, innenstadtnähe, Warmmiete 380.- (der einzige Haken)

Aber bei geplanten 5 Monaten Aufenthaltsdauer war dieser Preis vertretbar. Deutsche Maßstäbe braucht man dafür dennoch nicht erwarten.

Egal! Ich hatte endlich eine Unterkunft und das Abenteuer konnte losgehen. Zwei Tage nach meiner letzten Klausur in der Heimat machte fuhren mich meine Eltern mit dem Kombi ins Nachbarland, wo das Wintersemester schon im September begann.

Meine Eltern verbrachten noch das Wochenende mit mir in der Stadt und kehrten dann zurück.

Nun war ich auf mich allein gestellt. Die mageren Sprachkenntnisse machte es mir schwer, die Einheimischen zu verstehen, außer zu meinen 3 Mitbewohnern hatte ich zu niemandem Kontakt und mich erwartete ein Berg von französischer Bürokratie.

Eine Woche war ich wohl mit den grundlegenden organisatorischen Dingen beschäftigt. Konto eröffnen, Kurse an der Uni wählen, Metrokarte beantragen und Wohngeld beantragen.

Diese Prozedur dürfte jedem ehemaligen Studenten in Frankreich wohl bekannt sein und Dank vorheriger Erkundigung, kam auf mich nicht viel Neues zu. Ärgerlich war nur, dass ich keine Passbilder mit mir hatte, denn die braucht man in Frankreich an jeder Ecke. Die Universität wollte vier Passbilder von mir!

Leute lernte ich auch sehr schnell kennen. Gut, es waren am Anfang die anderen Deutschen und ERASMUSler, zu denen man die ersten Kontakte knüpfte. Das war nicht gut für das Französische aber es hat Spaß gemacht.

Mit wachsenden Sprachkenntnissen wurden auch Kontakte zu Franzosen immer einfacher und ich bekam viele Einblicke in die französische Lebensart - Wohnen, Essen, Arbeiten, Freizeit – Vieles ist anders als bei uns, vieles ist gleich. Man legt mehr Wert auf gemeinsames Essengehen und politische Debatten. Die eigenen vier Wände sind dafür weniger wichtig, um nur ein Beispiel zu nennen.

Um sprachlich schnell Fortschritte machen zu können, entschied ich mich für einen Französischkurs für Ausländer. Dieser wurde vom Sprachenzentrum an der Lille 1 angeboten und man erhielt sogar ECTS dafür. Zudem habe ich Hörübungen im Internet gemacht um die Sprache besser verstehen zu können.

Dennoch habe ich gemerkt, dass sich die erhofften Fortschritte nicht so schnell einstellten. Deshalb machte ich mich auf die Suche nach einem Tandempartner. An der Lille 3, der geisteswissenschaftlichen Universität werde ich fündig. Dort wurde eine Tandem AG angeboten.

Bald habe ich entdeckt, dass das genau die richtige Methode ist, um eine Sprache zu lernen. Deshalb begann ich zusätzlich auf eigene Faust nach weiteren Sprachpartnern zu suchen. Dafür hängte ich an den zwei großen Universitäten Annoncen auf, und erhielt innerhalb von zwei Wochen ca. 20 Antworten von Franzosen die ihr Deutsch verbessern wollten. Ich hatte von nun an genügend Möglichkeiten mit netten Studenten französisch zu sprechen und nutzte dies auch mehrfach pro Woche.

Das Studium an der Lille 1, der „Université des Sciences et Technologies“ begann auch nicht ganz reibungslos. Nach der offiziellen Bewerbung für das ERASMUS Programm bekam ich nämlich lange Zeit keine Antwort. Als das Wintersemester immer näher rückte und ich nicht mehr mit mehr mit der Ungewissheit leben konnte, ob das Auslandssemester klappt oder nicht, fragte ich beim Akademischen Auslandsamt in Karlsruhe nach. Man rief für mich in Frankreich an, und es stellte sich heraus, dass man dort nichts von meiner Ankunft wusste. Scheinbar waren meine Unterlagen in Lille verloren gegangen und man bat sie umgehend nochmal zuzufaxen. Alles lief unter Zeitdruck, da in Lille die Ferien nahten in denen die Universitäten völlig geschlossen würden. Man war jedoch hier wie dort sehr hilfsbereit und gemeinsam meisterte man meine Anmeldung.

Als ich im September schließlich in Frankreich ankam, standen die Mitarbeiter des Auslandsamtes und auch der ERASMUS Koordinator immer mit Rat und Tat zu Verfügung. Stets bot man mir an, wichtige Dokumente nach Deutschland zu faxen oder zu verschicken.

Die Vorlesungen an der französischen Hochschule unterschieden sich jedoch ein wenig von jenen in Deutschland. Ständig wechselnde Räume, verspätete Dozenten, wenig Eigenverantwortung der Studenten und vor allem ein sehr schulähnlicher Unterricht. Jedoch fand ich es interessant zu erfahren wie man die gleichen Themen in Frankreich anders aufbereitete

Außerdem fand ich mich dort in einer multikulturellen Gruppe von Kommilitonen wieder, wie ich es hierzulande nie kennengelernt habe. Marokkaner, Algerier, Tunesier, Libanesen, Chinesen, Senegalesen... Ich war der einzige deutsch in meiner Fachrichtung und ich fand es spannend.

Erwähnenswert ist noch, dass unsere Nachbarn eine „Streiknation“ sind. Dass soll heißen, sobald irgendjemandem etwas nicht passt, und das betrifft nicht nur die in Gewerkschaften organisierten Menschen, dann geht man auf die Straße. Bekanntestes Beispiel sind die Streiks der französischen Bahngesellschaft SNCF. Aber in meinen 4 Monaten in Frankreich, war es bei weitem nicht nur die Bahn die gestreikt hat. Post, Gasgesellschaft, Studentenwerk, Universitätsverwaltung und sogar die Studenten gingen auf die Barrikaden. Letztere waren dafür verantwortlich, dass über 6 Wochen hinweg fast sämtliche Einrichtungen an meiner Gastuni mit Mobiliar zugestellt wurden, sodass kein Unterricht mehr möglich war.

**Zuletzt möchte ich noch einige Tipps für jene geben, die gerne ein Auslandsstudium in Frankreich (oder anderswo) machen möchten:**

# Genügend Passbilder mitbringen (8 sollten reichen) und Kopien vom Personalausweis

# So früh wie möglich ein französisches Bankkonto eröffnen (für Wohngeld und kostenlose Bargeldabhebungen)

# französisches Handy (praktisch aber teuer)

# Mietwägen sind sehr teuer in F (lieber weniger Gepäck mitnehmen)

# günstig Bahnfahren kann man mit der „Carte 12-25“ (bis zu 50 % Nachlass)

# Wohngeld CAF wird erst ab dem zweiten Monat gezahlt (rückwirkend aber möglich)

# und wer von Weißbrot und Co auf Dauer genug hat, sollte Besucher aus D immer um Brotimporte bitten...